

Gesucht: Die ideale Verschwörungstheorie

Verschwörungstheorien gehören dazu. Sie umkreisen Corona wie die Erde die Sonne. Diese Analogie weitergesponnen liefere darauf hinaus, dass Verschwörungstheorien insofern das Schicksal der Erde teilten, als beide bei einem Zusammenprall mit dem umkreisten Objekt unweigerlich verglühen. Zurecht würde ich sagen, was jene Verschwörungstheorien betrifft, die mit finsternen Gestalten drohen, die darauf aus sind, uns Chips zu implantieren, um die Menschheit je nach dem zu digitalisieren, observieren, dezimieren, manipulieren, kapitalisieren, ruralisieren, okkupieren, usurpieren, drangsalieren; Monster, die ihre Herrschaft perpetuieren und sich dabei an unschuldigem Kinderblut delectieren. Wahnsinnige, über die man im Kino, wenn es vielleicht wieder mal öffnet, nur lacht. Projekte, mit denen beim besten Willen kein Staat zu machen ist, weil sie im richtigen Leben schnell fertig hätten, sich selbst zerlegten durch internen Zwist und Verrat.

In der aus meiner Sicht idealen und somit beim Zusammenprall weniger gefährdeten Verschwörungstheorie ginge es hingegen nicht wahnsinnig, sondern recht simpel zu; der Verschwörer wäre einfach der Gärtner, und somit eine – sorry liebe Gärtner – etwas unterkomplexe Figur, die in ihrer Einfalt darauf pocht, es doch nur gut gemeint zu haben. Ein Jemand wäre das, dem Normalität auf die Stirn geschrieben steht, und genau so ein auffällig unauffällig durchs Leben schleichender Typ wäre als Ast zum Aufpfropfen von Verschwörerrollen bestens geeignet. Normal ist der Brandstifter, in seiner Tarnung als Biedermann; in der Theorie zumindest wäre so ein Biederling, da bleibe ich stur, der mustergültige Verschwörer, wobei ich in der Praxis allerdings zugeben muss, dass unter den Normalos doch jene überwiegen, die nicht nur vorgeben brave Bürger zu sein, sondern es tatsächlich auch sind. Tagaus, tagein, ein Leben lang, immer normal und insofern könnte es entgegen meinem eigentlichen Ideal doch ratsam sein, besser doch nicht auf den Gärtner als Oberverschwörer zu setzen und stattdessen die Rolle des Bösen an eine mehr schillernde und/oder zwielichtige Figur zu vergeben. Anstatt also etwa den milde lächelnden Bill Gates ins Zentrum einer Verschwörung zu rücken, wäre möglicherweise so ein Jemand wie Donald the Trampel, mit seinen unraffiniert plumpen Lügengeschichten der bessere Buhmann gewesen ... Vorbei. Der abgehalfterte Mr. Trump, der in jedem Schurkenstück bestens für die Hauptrolle taugte, ist raus aus dem Geschäft, bzw. umgekehrt, verrückter Gedanke: gegebenenfalls hätte das trumpsche Spottgesicht jetzt erst recht Konjunktur, und zwar gerade aus seiner Versenkung heraus, von wo

aus der Meister des Fakes eben nur vorgibt, der geprellte Niemand geworden zu sein, während er in Wahrheit, jetzt ganz ohne Geifer – in einer für ihn untypischen Stille –, weiter verheerend an den Fäden zieht. Ihn zu enttarnen und als Verschwörer zu präsentieren, hieße genau ins Schwarze zu treffen, mitten hinein in den Zehner, selbst dann, wenn auch der nur ein Pappkamerad wäre. Aber ein glaubwürdiger eben.

So oder so; auf wen auch immer man zielt, und egal ob der ausgeschüttete Dreck nun erfunden ist, halb wahr oder tatsächlich wahrhaftig und wahr, haben Verschwörungstheorien das eindeutige Ziel, den Verdächtigten zu vernichten. Als Kollateralschaden, unvermeidbar, kommt etwas Zweites hinzu, nämlich Ablenkung in Form von Scheingefechten, mit dem Ergebnis, dass die eigentlich zu führende Sachdebatte versandet.

Im politischen Grabenkampf übrigens werden Verschwörungstheorien unter dem Begriff der „Schmutzkampagne“ geführt, und eine solche auszubrüten ist kein Job für Amateure. Im Gegenteil, Outsourcing ist erforderlich, die Drecksarbeit machen die Profis, während der Auftraggeber außen vor bleibt; von ihm kein böses Wort, er tut still seine Pflicht, Business as usual, mit traurigem Blick über den ihn umgebenden Unverstand. In der Zwischenzeit, designed, in Szene gesetzt, gesteuert von den Experten, geht die Schmutzkampagne voran, und zwar immer hintenherum, befeuert von gestreuten Gerüchten aus stets neutralen, nur der Wahrheit verpflichteten und deshalb scheinbar zuverlässigen Quellen im Qualitätsformat. Als populäres, weniger ausgefuchstes Pendant dazu wäre „Mobbing“ zu nennen: Mobbing, ein – früh übt sich – in exponentiell ansteckender Häufung sich ausbreitender Distanz-Massensport.

Und wie kommen wir heraus aus der so unheilsamen Konfrontation? Im Prinzip, die gute Nachricht zuerst, gibt es für alles eine Lösung, nur – und das ist der betrübliche Teil – die Lösungen kommen in der Regel zu spät, nämlich erst dann, wenn die eine oder andere Seite bereits gewonnen und als Sieger sodann begonnen hat, die Geschichte zu schreiben; mit dem immergleichen Resultat, das da lautet: Verschwörungsketzer erfolgreich ausgeschaltet – und Schluss!

Geborenen Optimisten, denen so ein Ausblick natürlich nicht schmeckt, hilft möglicherweise als Ausweg eine, ich nenne sie gerne: „Theorie von der umgekehrten Verschwörung“, eine Theorie, die in Anlehnung an jenes Sprichwort vom Graben

einer Grube besagt: Wer andern den Vorwurf macht, Verschwörungstheoretiker zu sein, ist selber einer. Und ebenfalls nicht besser sind die, die auf dem oft singulären Unsinn und Irrtum der jeweiligen Gegner herumreiten, um daraus ihr Süppchen zu kochen. Was sie dann auf den Tisch bringen, ist seichte Kost, ist die trübe Karikatur einer potenziell inhaltsreichen Diskurskultur.

Die ideale Verschwörungstheorie, so mein Fazit, wäre weder diese noch jene, sondern eine, die beide Seiten nicht trennt, sondern verbindet, die beiden rechtzeitig zu erkennen gibt, dass die Fortsetzung der Konfrontation zum giftigen Treiber eines trotzig gemeinsam verschuldeten, viel größeren Desasters wird, in das man durch Überheblichkeit und gegenseitige Verachtung hineinschliddert: Eine Verschwörung gegen die Zukunft.

Konfrontation spaltet, negative Energien bringen Brücken zum Einsturz, versetzen die Extreme in Wallung, vertreiben den Willen und die Fähigkeit zum gemeinsamen Blick nach vorn. Die Gesellschaft befällt ein selbstzerstörerisches Fieber, quasi eine Autoimmunreaktion, die wahllos Sklerose, Verhärtung verbreitet und die Welt der Gefahr aussetzt, chronisch, also letztlich dauerhaft zu erkranken.

Höchste Zeit zur Entgiftung, Entschwörung tut Not. Anstatt sich primär und eng darauf zu konzentrieren, was schlecht ist für das Virus, sollte im Zentrum die zugleich einfache wie fundamentale Frage stehen: Was ist gut für den Menschen? Und anstatt uns lediglich als verantwortungslose Wirte eines Virus in den misstrauischen Fokus zu nehmen, sollten die Anstrengungen ganz selbstverständlich auf das komplette, komplexe Wesen des Menschseins gerichtet sein. Und weil es dabei um alle geht, ist die Mitwirkung aller essentiell. Bei Menschheitsfragen bringen erlauchte Zirkel sicherlich Erlauchtes zustande; mehr aber nicht. Deren Verheißung vom Licht am Ende des Tunnels könnte sich als Gegenzug entpuppen. Eingleisigkeit führt nicht automatisch in lichtere Gefilde. Isolation bringt Verkümmern. Und voran, wenn auch nicht auf dem chinesischen Weg, geht es am besten in Freiheit, pluralistisch, mit Herdenintelligenz, herausgefordert durch gegenseitige Ansteckung mit allerlei unbekanntem Varianten der geistig schöpferischen Art.

Rainer Willert

30.05.2021 (Onlinelesung bei Schmitz Katze, Berlin)